

GALERIEN AKTUELL

Anne-Christine Klarmann im Reutlinger Klinikum

Eigensinnige Bilderwelten

Die Reinigungskraft, die ihr Wägelchen über die Station schiebt, ist sich sicher: Bei den Bildern auf Ebene sechs im Neubau West des Reutlinger Klinikums am Steinenberg müssen Kinder ihre Hände mit im Spiel gehabt haben.

Sie liegt komplett daneben. Bei näherem Hinsehen hätte es ihr auffallen müssen: Viel zu ausgeklügelt, technisch viel zu aufwendig sind die Bilder von Anne-Christine Klarmann. Große Zementplatten sind sorgfältig mit Schichten fast schwarzer Ölfarbe überzogen, sodass die Grate der aufgespachtelten Farbe eine fein strukturierte Relieflandschaft bilden, während das Schwarz und Fast-Schwarz die Tür zu einem unbestimmten Nachtraum aufstößt.

Und dann die Aquarelle und Mischtechnik-Zeichnungen, die sich da in ganz kleinen bis hin zu recht ansehnlichen Formaten einmal rund um den Lichthof die Wände entlang ziehen: Da zerteilen schroffe Konturen atmosphärische Dunstschleier, da erinnern feine Filamente an fernöstliche Kalligrafien, da ballt es sich wie ein Gewitter aus nervös zuckenden Strichen zusammen, und dann wieder treiben einzelne Elemente ruhig und entspannt in einem weiten Meer von Blau oder Weiß.

Soweit ist die Sache klar: Hier verfügt jemand souverän über die ganze Palette zeichnerischer und malerischer Techniken und setzt sie bewusst ein. Und doch ist das mit den Kinderhänden auch wieder nicht so abwegig. Denn was so aufwendig aufgebaut ist, kommt dem Betrachter mit dem Gestus einer unverblühten Direktheit und einer guten Portion origineller Eigenwilligkeit entgegen - wie sie eben auch die kindliche Fantasie auszeichnet. Und so ist jedes Bildkonzept, auf das man stößt, immer schon subversiv unterwandert.

In naiven Umrissen gepinselte weiße Wolken treiben über die dunklen Ölbilder auf Zementgrund - sie scheinen sich über den düster wabernden Hintergrund zu mokieren. In nebelverschleierte Aquarellbilder treiben Pflanzenformen forsch ihre Triebe und scherzen sich nicht um all das Gewölk. Dann wieder rotten sich Pinselstriche so massiv in einer Bildhälfte oder gar am Rand zusammen, dass das Bild schier zu kippen droht. Und fast immer liegt eine seltsame Zweideutigkeit über der Szenerie, weil die Bilder gleichzeitig Flächigkeit und Raumtiefe signalisieren.

Bei all dem Treiben zieht Klarmann im Hintergrund die Fäden - dem Betrachter gegenüber tritt sie zurück und lässt die Bildelemente ein Eigenleben von kindlichem Eigensinn führen. Diese Unberechenbarkeit macht den Reiz für den Betrachter aus, der in immer neue Szenerien eintaucht.

Zu sehen sind die Bilder bis 14. Januar auf Ebene sechs im Neubau West, jeweils zu den üblichen Öffnungszeiten. (akr)